

RAUS!

Das Solarlux-Magazin für
Wohnideen & Freiräume

ZUHAUSE ANKOMMEN

Erfüllte Wohnräume von mehr Licht
und mehr Raum.

AB NACH DRAUSSEN!



„UNSERE PERSÖNLICHEN FREIRÄUME WERDEN UNS
NICHT GESCHENKT, WIR MÜSSEN SIE UNS SCHON SELBST
SCHAFFEN UND DANN SINNVOLL AUSFÜLLEN.“ Helmut Glaßl



IMPRESSUM

HERAUSGEBER
Solarlux GmbH
Industriepark 1 | 49324 Melle
info@solarlux.de | www.solarlux.com

GESCHÄFTSFÜHRUNG
Herbert Holtgreife | Stefan Holtgreife
Dr. Stefan Breer | Jörn Greve

CHEFREDAKTION
Karina Eggert (v.i.S.d.P.)

REDAKTION
Elisabeth Burghard &
Simone Peinemann

KONZEPTION & LAYOUT
Judith Brockmeyer &
Sandra Aumüller

FOTOGRAFEN SOLARLUX-PROJEKTE
Thea van den Heuvel | Bettina Meckel
Constantin Meyer | Klemens Ortmeyer
Gerrit Vermeulen

DRUCK
Drake Media GmbH | Carl-Zeiss-Straße 4
32549 Bad Oeynhausen

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

RAUS! lautet die Devise - raus aus bestehenden Denkmustern, raus in die Natur, raus an neue Orte, die begeistern. Ganz gleich, ob es sich um eine ganz besondere Übernachtungsvariante im Baumhotel, ein inspirierendes Buch oder aber den erfüllten Wohnraum von mehr Licht und mehr Raum handelt: Raus geht's fast immer und überall, im Kleinen wie im Großen, nur im Kopf oder ganz „echt“ im wahren Leben. Auch wenn wir im Alltag häufig wenig Raum für kleine Auszeiten sehen, wissen wir aber, wie wichtig sie für uns sind und wie gut sie uns tun. Wir möchten Sie dazu ermutigen, sich mit offenen Augen auf den Weg zu machen, um herauszufinden, wie Ihr ganz persönlicher Lieblingsplatz aussieht. Mit dieser ersten Ausgabe unseres neuen Magazins RAUS! laden wir Sie herzlich ein, sich von unseren Entdeckungen inspirieren zu lassen. Lassen Sie uns teilhaben an Ihren „RAUS!-Erfahrungen“, senden Sie uns Ihr Feedback zum Magazin und nennen Sie uns Ihre Wünsche für Ihre persönliche Auszeit. In diesem Sinne wünschen wir Ihnen nun erstmal viel Spaß mit unserem Magazin und laden Sie herzlich ein, sich auch vor Ort von Solarlux inspirieren zu lassen. Wir freuen uns auf Sie!

Herbert Holtgreife Stefan Holtgreife



RAUS! INHALT



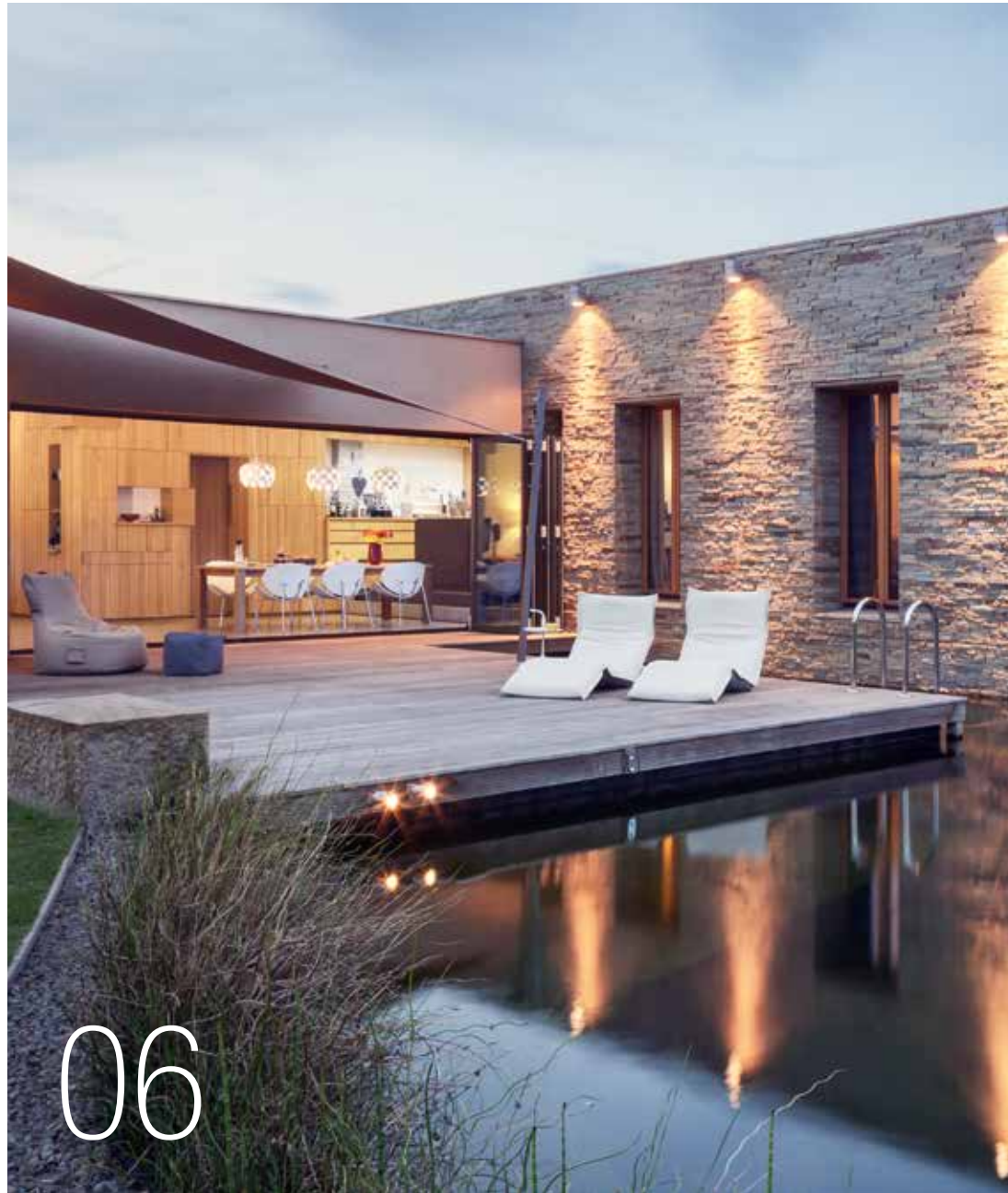
40

RAUS! TRIFFT

- 26 **Wintergarten-Experte Christian Wiegel**
Wie Wintergärten solare Zugewinne bringen.
- 34 **HelpAge Geschäftsführer Lutz Hethey**
Mit Leidenschaft und Herzblut für mehr Lebensqualität im Alter.

ENDLICH RAUS!

- 06 **Urlaub Zuhause:**
Wie Wohnen für Entspannung sorgt.
.....
Interview ...
zum Wohnkonzept mit der Architektin Annette Bartsch.
- 16 **Cafe 3.440:**
Aus- und Weitblick auf dem Pitztaler Gletscher.
.....
Interview ...
zu den Herausforderungen mit dem Architekten Carlo Baumschlager.
- 22 **Aus Alt mach Neu!**
Mehr Raum dank modernem Wintergarten.



06



36

RAUS! AUS DEM ALLTAG

- 11 **Rezeptidee von KRAUTKOPF**
Genuss pur: Kohlrabi-Ravioli mit Pesto.
- 28 **„Geh’n wir raus?“**
Style und Designideen für den eigenen Garten.

EINFACH MAL RAUS!

- 30 **cero - der freie Blick**
Klare Linien und fließende Übergänge für Familie Keijer.
- 36 **Der Traum vom eigenen Zuhause**
Wohnen ohne Glashaus? Für Familie Meinert undenkbar.
- 40 **Magisches Baumgeflüster**
Über zauberhafte Momente im Baumhaushotel.



12

RAUS!

UND DOCH NICHT RAUS

TIPP!

„Nehmen Sie sich Zeit und sammeln Sie Ihre Wünsche. Dann werden Prioritäten klarer!“

Das Leben nimmt manchmal einen Verlauf, den man einfach nicht absehen kann. Wenn jemand Tobias Rolfes und seiner Frau Kristina vor einigen Jahren erzählt hätte, dass sie einmal im Ahrtal, am Rande der Eifel, ein Haus bauen würden, dann hätten sie wahrscheinlich den Kopf geschüttelt. Heute sind beide mit Haut und Haaren begeistert - von ihrem Leben in ihrem Haus in der Nähe von Bad Neuenahr-Ahrweiler.

Tobias Rolfes ist mit Leib und Seele Unternehmer: „Ich würde über mich selbst sagen, dass ich hyperaktiv bin. Das hat aber nicht nur Vorteile. Mit 35 zeigte mir der Arzt die rote Karte. Die ganz klare Anweisung war, kürzer zu treten.“ Bei Ehepaar Rolfes begann ein intensives Nachdenken darüber, welche Art von Entspannung das größte Potential hätte: Sport, Wellness, Sauna, mehr Urlaub? Recht bald kamen sie auf eine ungewöhnliche Idee. Sie planten, sich in einer ruhigen Gegend ein Haus zu bauen, das optimales Potential zum Entspannen böte. „Meine Frau und ich haben ein Jahr lang eine Kladde geführt, in der wir alles notiert haben, was wir uns für diesen Ort wünschen. Ruhe stand da natürlich an erster Stelle, aber auch ein Schwimmteich, viel Natur und eine große Terrasse.“ Die Pläne für das eigene Haus konkretisierten sich zunehmend. „Mir war es sehr wichtig, nicht nur lokale Materialien zu verwenden, sondern ich wollte auch, dass die Menschen, die mein Haus planen und bauen, aus der Gegend kommen“, berichtet Tobias Rolfes weiter.

Fortsetzung auf der nächsten Seite >>

Die Architektin Annette Bartsch aus Bad Neuenahr-Ahrweiler plante das gesamte Haus - inklusive der gesamten Außenanlage. Sie war es auch, die den Bauherrn vom Einsatz einer Glas-Faltwand überzeugte. „Als ich das Prinzip der Glas-Faltwand verstanden hatte, wusste ich: Das muss ich haben. Ich wollte in den warmen Jahreszeiten durchgängig das Innere mit dem Äußeren verbinden und gleichzeitig im Herbst und Winter gemütlich die Natur drinnen genießen können.“ Gemeinsam entschieden sich Bauherr und Architektin für eine sechsflügelige Glas-Faltwand SL 81 aus Aluminium - ein bewusster Kon-



trast zu den modernen Einbaumöbeln aus Eiche, die sich durchgängig von der Küche in den Wohnbereich ziehen. „Heute ist es genau so, wie wir uns das immer erträumt haben“, fasst Tobias Rolfes zusammen. „Wir haben nicht nur Ruhe und Natur gefunden, sondern nutzen auch unser Haus und den Garten ganz intensiv. Im Sommer haben wir die Glas-Faltwand immer geöffnet, so dass ich morgens direkt von der Terrasse in den Teich springen kann, wenn es kühler wird, haben wir drei bis vier Flügel geöffnet. Und im Winter sitzen wir in Decken eingehüllt mit einem schönen Glas Rotwein in der Hand auf der Terrasse und genießen den Blick in die angrenzenden Weinberge. Meine Frau möchte gerne mal wieder in den Urlaub fahren - ich brauche das aber nicht. Denn so platt sich das anhört: Zuhause sein ist für mich wie Urlaub.“

Lesen Sie ein Interview mit der Architektin >>

Fotos: Constantin Meyer

System:
SL 81 | 6-Flügel
Öffnungsvariante:
Außen
Material:
Aluminium
Farbe:
DB 703
Einsatz:
Wohnraum

„WENN MAN INTERESSIERT IST, ERKENNT MAN IMMER WIEDER NEUES.“

Annette Bartsch, verantwortliche Architektin und Innenarchitektin des Einfamilienhauses Rolfes, über architektonisches Neuland, vermeintlich „alte“ Materialien und Gemütlichkeit.



RAUS!: Ein freier Blick auf die Landschaft, ein Haus, das problemlos in zwei Wohneinheiten geteilt werden kann. Welche besonderen Anforderungen gab es bei der Planung des Objektes?

ANNETTE BARTSCH: Eine der größten Herausforderungen war die Lage des Grundstücks an sich. Das Haus befindet sich in einem Neubaugebiet

am Hang. Wir mussten das Gebäude so ausmitteln, dass sich sowohl das Erd- als auch das Obergeschoss ebenerdig erschließen. Die geplanten Wohneinheiten sollten beide eigene Zugänge und Terrassen haben. Außerdem war auch der vom Bauherren gewünschte Schwimmteich für uns Neuland. Hier haben wir aber eine tolle Lösung gefunden und den Teich direkt an die Terrasse der Hauptwohnung angrenzen lassen.

RAUS!: Warme Erdtöne, heller Kalkputz an den Innenwänden, Eichenfenster - was hat Sie zum Einsatz dieser Materialien bewogen?

A. B.: Mein Anspruch ist es, Architektur und Innenarchitektur zusammenspielen zu lassen und Häuser wohnlich zu gestalten. Gemütlich, ohne dass es direkt einen negativen Beigeschmack hat. Ich mag Kontraste: Ein zur Straße

nahezu komplett verschlossenes Haus, das sich komplett zum Garten öffnet. Und dennoch gibt es im Wohnzimmer einige wohnliche Nischen, in die ich mich ungestört zurückziehen kann. Diese Wohnlichkeit unterstützen auch die im Haus verwendeten Materialien. Der von uns genutzte Kalkputz ist ein Material, von dem es vor zehn Jahren hieß: „Das nimmt man nicht mehr.“ Wir setzen ihn dagegen sehr gerne ein und haben darin viel Erfahrung. Man lernt und entwickelt sich ständig weiter.

RAUS!: Wie finden Sie selbst immer wieder Raum für neue Ansätze?

A. B.: Ich bin seit mehr als 25 Jahren Architektin und Innenarchitektin. Für mich ist das tatsächlich Berufung und nicht nur ein Beruf. Ich halte es für meine Pflicht, mich immer wieder über Trends zu informieren und zu beobachten. Dazu gehört auch, mich von Zeitschriften oder Publikationen inspirieren zu lassen. Außerdem - wenn man an den Dingen interessiert ist, dann erkennt man automatisch neue Ansätze. Das ist mein Selbstverständnis als Architektin.



Fotos: Constantin Meyer



Foto: Annette Bartsch

ZUR PERSON

Annette Bartsch studierte zunächst Kunstgeschichte, Archäologie und Romanistik an der Universität Trier, wechselte aber bald zur Fachrichtung Architektur. Ihr Architekturstudium schloss sie erfolgreich ab und komplettierte ihre Ausbildung mit einem Studium der Innenarchitektur. Nach der Mitarbeit in diversen Architekturbüros ist sie seit 1994 selbstständig, 2005 erhielt sie mit ihrem eigenen Büro eine Auszeichnung beim Architekturpreis Rheinland Pfalz. Seit 2012 hat sie einen Lehrauftrag an der Fachhochschule Koblenz.

Mehr über die Arbeiten von Annette Bartsch finden Sie hier: www.annettebartsch.de

KRAUT KOPF

Einfach mal abschalten, durchatmen und den Alltag ausschalten: Zwischen Büroalltag und Freizeitstress sind kleine Momente der Ruhe unabdingbar. Ganz besonders gut klappt das bei einem guten Essen. Außergewöhnliche Rezeptideen hat die RAUS!-Redaktion auf dem Blog von KRAUTKOPF entdeckt, einem Berliner Fotografen-Paar mit einer ausgeprägten Leidenschaft für gutes Essen, Zweisamkeit und Lebensgenuss.

Die Autoren hinter dem Blog, Susann und Yannic, leben zusammen in Berlin und teilen die Liebe zur vegetarischen Küche und zum Fotografieren. Seit 2013 zeigen sie auf www.kraut-kopf.de, was auf ihren Tellern landet. Ausgebildete Köche sind sie nicht. Ihre Gericht-Ideen entstehen aber aus der Liebe zu gesundem und besonderem Essen und ihrer Experimentierfreude. Wenn sie nicht an neuen Rezepten feilen und Gerichte in Szene setzen, haben sie sich unter dem Label „Paul liebt Paula“ mit ebenso ansprechenden Hochzeitsfotos einen Namen gemacht.

Fortsetzung auf der nächsten Seite >>



So wird's gemacht!

LAUWARME KOHLRABI-RAVIOLI MIT KÜRBISKERNPESTO

- 1. Für die Ravioli den Kohlrabi schälen und in hauchdünne Scheiben hobeln. Die Scheiben gut salzen und in einem Sieb Wasser ziehen lassen.
- 2. Für das Pesto die Kürbiskerne in einer Pfanne ohne Fett anrösten, bis sie duften, und abkühlen lassen. Die Petersilie waschen, trocken schütteln und die Blättchen abzupfen. Petersilie und Kürbiskerne mit Zitronensaft und -schale, Reissirup und Olivenöl im Mixer oder mit dem Pürierstab pürieren und mit Salz und Pfeffer abschmecken.



Bon Appetit!

ZUTATEN

Für 2 Personen

FÜR DIE RAVIOLI
 1 großer Kohlrabi
 Meersalz
 natives Olivenöl zum Beträufeln
 200 g mehligkochende Kartoffeln
 75 g Knollensellerie
 120 ml Sahne
 frisch gemahlener schwarzer Pfeffer
 frisch geriebene Muskatnuss

FÜR DAS PESTO
 30 g Kürbiskerne
 1/2 Bund glatte Petersilie
 je 1 TL Saft und abgeriebene Schale von 1 Bio-Zitrone
 1 TL Reissirup
 80 ml natives Olivenöl
 Meersalz & frisch gemahlener schwarzer Pfeffer

AUSSERDEM
 1 Handvoll junge Salatblätter (z. B. zarte Blätter von Kohlrabi, Erbsensprossen, Blutampfer oder Babyleaf-Salatsmischung)

- 3. Aus den Kohlrabischeiben mit einem runden Ausstecher oder Dessertring (so groß wie angesichts der Kohlrabi-größe möglich) Kreise ausstechen (den Rest des Kohlrabis z. B. als Suppeneinlage verwenden) und 2-3 Minuten in kochendem Salzwasser blanchieren. Die Scheiben eiskalt abschrecken, trocken tupfen und mit Olivenöl beträufeln.
- 4. Für die Raviolifüllung Kartoffeln und Sellerie schälen, klein würfeln und in kochendem Salzwasser in ca. 8 Minuten gar kochen. Das Gemüse durch eine Kartoffelpresse drücken, das Püree mit der Sahne verrühren und mit Salz, Pfeffer und Muskatnuss abschmecken.
- 5. Auf die Hälfte der Kohlrabischeiben jeweils mittig 1 Teelöffel Püree geben, mit den übrigen Scheiben bedecken und die Ravioli an den Rändern gut andrücken. Die Salatblättchen waschen, trocken schleudern und die lauwarmen Ravioli darauf mit dem Pesto anrichten.

Fotos: KRAUTKOPF / Susann Probst & Yannic Schön



Phantasievolle Rezeptideen auf 240 Seiten: KRAUTKOPF - vegetarisch kochen und genießen Verlag: Coppenrath Preis: 29,95 €

3.440

Ohne Frage ist das Café 3.440 ein äußerst durchdachtes Gebäude. Doch das allein macht es nicht zu einem Publikumsmagneten: Der Ort ist es, der das Café zu etwas ganz Besonderem macht. 3.440 ist das höchste Café Europas, beheimatet auf der Bergstation des Pitztaler Gletschers in den Ostalpen. Seine Aussichtsplattform schiebt sich weit über den Abgrund des äußerst schmalen Felsgrats hinaus.

Fortsetzung auf der nächsten Seite >>



Foto: Klemens Ortmeier

Es war die Anforderung des Bauherrn, in diesem Fall die Pitztaler Gletscherbahn GmbH & Co. KG, mit der neuen Bergstation nicht nur ein funktionales Gebäude zu errichten, sondern eines, das sich nachhaltig mit seiner Formensprache in die bizarre Umgebung einfügt.

Maximale Transparenz zu erreichen - bei extremen statischen und physikalischen Bedingungen - war eine der größten Herausforderungen des Gebäudes, für dessen Entwurf sich das renommierte Architekturbüro Baumschlager Hutter Partners verantwortlich zeichnet (Interview mit Carlo Baumschlager zum Entwurf der Bergstation siehe S. 20). Inspiriert von einer Schneewächte, fügt sich die Bergstation harmonisch in das Panorama der Pitztaler Berge ein, die alle über 3.000 Meter hoch sind. Dieses einzigartige Berg-Panorama lässt sich hervorragend vom Café aus genießen. Das Café 3.440 ist modern eingerich-

tet, bleibt aber trotzdem lokal verwurzelt. Neben einem multifunktionalen Tagungsraum für verschiedene Anlässe kann auch auf 3.440 Metern geheiratet werden.

Offen im wahrsten Sinne des Wortes: Um maximale Transparenz zu erreichen, entschied man sich - entgegen erster Planungen, die ausschließlich eine Festverglasung vorgesehen hätten -, den Gastraum hin zur überdachten Terrasse mit einer Glas-Faltwand zu schließen. Bei milden Witterungen, die am Gletscher vorwiegend zwischen Juni und Oktober vorzufinden sind, kann sie komplett über die gesamte Breite geöffnet werden. „Es herrschen bei uns schon extreme Wetterverhältnisse“, berichtet Sepp Eiter, Wirt des Cafés, „aber sobald es möglich ist, öffnen wir die Flügel der Glas-Faltwand. Das Gute daran ist die große Flexibilität: Wenn es ruhig und sonnig ist, öffnen wir das Café zur Terrasse komplett, bei Wind dagegen nur zwei oder drei Flügel. So können wir optimal auf die Witterung reagieren.“

Das gewählte Glas-Faltwand-System SL 70e verfügt über mitlaufende Rollpfosten, so dass trotz der vorherrschenden Bedingungen am Gletscher extrem große Flügel verbaut werden konnten. Ein weiteres Kriterium: Die SL 70e hält Windlasten von bis zu 300 km/h stand und ist nach amerikanischem Standard Hurrikan-getestet - ideal für den Einsatz in den Alpen. Wohin man bei der Pitztaler Gletscherbahn auch schaut, das gesamte Gebäude, das unter höchst schwierigen Bedingungen errichtet wurde, ist ohne Zweifel architektonisch, technisch und statisch äußerst durchdacht. Und gerade diese Tatsache macht es aus, dass der Blick der Besucher auf das Wesentliche gelenkt wird: das einmalige Naturerlebnis der Bergwelt und ein unvergleichliches 360°-Bergpanorama. Das kann auch Sepp Eiter bestätigen: „Diese Bergstation ist der Hype. Alle Besucher wollen einmal hier auf den Gipfel.“

Lesen Sie ein Interview mit dem Architekten >>



Foto: Pitztaler Gletscherbahn



Foto: Klemens Ortmeier

System:
SL 70e | 7-Flügel
Öffnungsvariante:
Außen
Material:
Aluminium
Farbe:
DB 9007
Einsatz:
Gastronomie

„MAN KANN ÜBERALL ETWAS GUTES BAUEN!“

Carlo Baumschlager, verantwortlicher Architekt der Pitztaler Bergstation, über das komplexe Bauvorhaben, die Anforderungen und sowie Grenzen der Architektur.

RAUS!: Eine veraltete Bergstation durch ein Gebäude zu ersetzen, das zukünftig auch Gastronomie beinhalten und sich gleichzeitig mit seiner Formensprache an die Landschaft anpassen soll – was ist Ihnen durch den Kopf gegangen, als diese Anforderung an Sie herangetragen wurde?

CARLO BAUMSCHLAGER: Wir kommen aus einer Region, in der das Bauen in den Bergen nichts Ungewöhnliches ist. Von daher waren wir nicht überrascht – es war eher Freude, dass neben Funktionalität ein Anspruch an die Architektur gestellt wird. Denn wenn in den Bergen gebaut wird, dann sind das in der Vielzahl immer noch eher funktionale Bauten. Meine Meinung dazu: Wenn man in den Bergen baut, sollte man sich den Ort genau anschauen. Man kann überall etwas bauen, das sich in die Gegebenheiten einfügt.

RAUS!: Dieses neue Gebäude, das auf 3.440 Metern liegt und zu dessen Anforderungen u.a. maximale Transparenz gehört, erforderte eine ungewöhnliche Idee. Wie haben Sie sich inspirieren lassen?

C. B.: So ungewöhnliche Ideen benötigte es gar nicht. Es geht eher darum, den Ort zu verstehen. Ich kannte den Pitztaler Gletscher bereits, aber es ist noch etwas anderes, einen Ort unter

einer bestimmten Aufgabenstellung zu sehen. Als Architekt ist man darauf geprägt, zur Umgebung direkt eine Intuition zu entwickeln. Erst danach werden physikalische und statische Anforderungen zusammengetragen. Die Bergspitze soll auch durch das Gebäude, das auf ihr errichtet wird, bleiben, was sie ist: eine Bergspitze. Diese ist geprägt durch extreme physikalische Voraussetzungen, in diesem Fall starke Sonneneinstrahlung, hohe Windlast, Schneewächten – und diese muss man dann auch im Entwurf berücksichtigen.

RAUS!: Gibt es Gebäude mit vergleichbaren Anforderungen in ähnlicher Höhe?

C. B.: Dies ist die höchste Bergstation, die in dieser Form realisiert wurde. Es gibt inzwischen zwar Berghütten und Gebäude, die die Typologie der Berge aufnehmen und architektonisch gut umsetzen, aber diese Gletscherstation auf 3.440 Metern mit Restauration und Tagungsräumlichkeiten ist einzigartig.

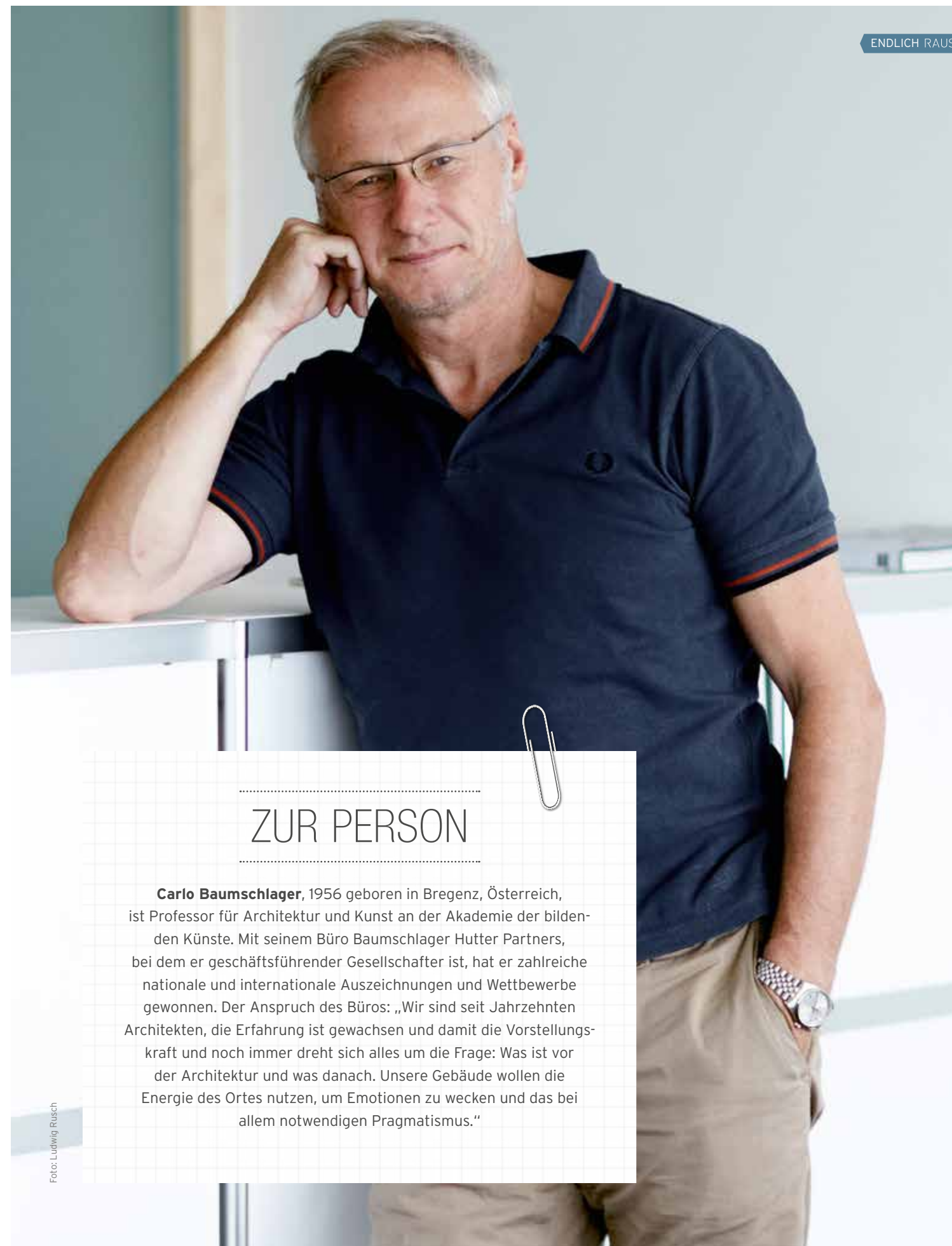
RAUS!: Sie erwähnten bereits, dass es physikalische Extrembedingungen gab. Waren das die größten Anforderungen, die Sie berücksichtigen mussten?

C. B.: Es waren gar nicht die physikalischen Anforderungen an das

Gebäude selbst, denn diese waren uns bekannt. Die größte Herausforderung war eher die Baustellenorganisation und -logistik. Zum einen hat es die Baustelle aufgrund der äußerst begrenzten Fläche des Felsplateaus nicht zugelassen, Material und Bauteile zu lagern. Zum anderen gab es nur in einer kurzen Zeitspanne von Juni bis September ruhiges Wetter, in der der Bau des Gebäudes überhaupt möglich war, denn fast alle Bauteile wurden mit dem Helikopter auf das Plateau geflogen.

RAUS!: Gibt es Gegebenheiten, die Sie als Architekt an Ihre Grenzen bringen und in denen die Anforderungen nicht realisierbar sind? Wie gehen Sie mit solchen Anforderungen um?

C. B.: Es sind eher moralische Grenzen, die man beim Entwerfen berücksichtigen sollte, zum Beispiel, wenn die Wertschätzung für das Gebäude fehlt. Oder der Auftraggeber vollkommen unrealistische Zeitvorstellungen in Bezug auf die Realisierung hat. Meist sind solche Faktoren aber bereits im Vorfeld geklärt. Tatsächlich entwerferische Grenzen gibt es meiner Ansicht nach nicht. Man kann über alles nachdenken und sich Gedanken zu einem Thema machen.



ZUR PERSON

Carlo Baumschlager, 1956 geboren in Bregenz, Österreich, ist Professor für Architektur und Kunst an der Akademie der bildenden Künste. Mit seinem Büro Baumschlager Hutter Partners, bei dem er geschäftsführender Gesellschafter ist, hat er zahlreiche nationale und internationale Auszeichnungen und Wettbewerbe gewonnen. Der Anspruch des Büros: „Wir sind seit Jahrzehnten Architekten, die Erfahrung ist gewachsen und damit die Vorstellungskraft und noch immer dreht sich alles um die Frage: Was ist vor der Architektur und was danach. Unsere Gebäude wollen die Energie des Ortes nutzen, um Emotionen zu wecken und das bei allem notwendigen Pragmatismus.“

AUS ALT MACH NEU: MEHR RAUM DANK WINTERGARTEN

TIPP!

Schaffen Sie eine wohnliche Atmosphäre durch farbige Akzente und den ausgewogenen Mix aus Alt und Neu.

Hell, freundlich und einladend: In dem verträumten Städtchen Leiden in Südholland steht das gemütliche Einfamilienhaus von Familie Hendriks. Der klassisch holländische Baustil besticht durch rote Backsteine, große Fenster und gemütliche Wohnräume. Viel Liebe zum Detail steckt in den vier Wänden der Familie.

Einen Wintergarten, der dem kleinen Häuschen das gewisse „Mehr“ an Wohnraum verlieh, gab es von Anfang an. Vor gut zwölf Monaten entschied sich die Familie dann dafür, den rund 30 Jahre alten Wintergarten zu erneuern - denn darauf verzichten wollten sie nicht mehr. Kein Wunder, ist die Erweiterung des Wohnzimmers hinaus in den Garten doch eine wirklich wunderschöne Lösung. Der zwölf Quadratmeter große Wintergarten verschmilzt harmonisch mit dem Wohnhaus, antike Holzmöbel verleihen eine warme und wohnliche Atmosphäre. „Im angrenzenden Wohnzimmer ist nun viel mehr Licht“, berichtet Bart Hendriks. Der gesamte Wohnraum wirkt tatsächlich hell, freundlich und einladend, geschickt eingesetzte Farbtupfer sorgen für wohnliche Akzente. Besonderer Blickfang im Wintergarten ist die auffällig gestaltete Tapete: Das bunte Muster fügt sich in das Gesamtbild des Wintergartens ein und sorgt für das gewisse Extra. „Wir wollten in unserem Wohnraum bewusst Kontraste setzen, die als Blickfang dienen und trotzdem ein stimmiges Ganzes ergeben.“

Fotos: Gerrit Vermeulen

Fortsetzung auf der nächsten Seite >>





System:
Wintergarten SDL Akzent plus
mit Glas-Faltwand SL 80
Öffnungsvariante:
Außen
Material:
Aluminium
Farbe:
RAL 9011
Einsatz:
Wohnraumerweiterung



Ein alter Holztisch bildet den Mittelpunkt im Wintergarten der Familie. Die großzügigen Glaselemente der Glas-Faltwand ermöglichen einen freien Blick in den Garten, der perfekte Ort für die Tasse Kaffee am Morgen. Zudem nutzt Bart Hendriks den hellen Raum auch als Arbeitszimmer und genießt die tolle Atmosphäre.

Doch warum eigentlich ein neuer Wintergarten?

Bevor sich die sympathische Familie für einen modernen Wintergarten von Solarlux entschied, stand hinter ihrem Haus ein fast 30 Jahre alter, nicht isolierter Wintergarten mit klassischer Terrassentür. „Der Wintergarten war einfach technisch nicht mehr auf dem neuesten Stand. Neben den energetischen Aspekten kam durch das alte Dach aus Plastik so gut wie gar kein Licht mehr.“ Enorme Heizkosten waren nur ein Manko der in die Jahre gekommenen

Wohnraumerweiterung. „Und auch die einfache Terrassentür bot uns nicht so viel Freiraum, wie wir es uns gewünscht haben.“ Viele Jahre schon spielten die Hendriks also mit der Idee, den Wintergarten gegen ein modernes Design zu ersetzen. „Meine Frau stieß dann in einer Zeitschrift auf die schönen Möglichkeiten von Solarlux.“ Der neue Wintergarten der Familie zeigt sich nun deutlich moderner und flexibler. „Dank Glas-Faltwand lässt sich der Wintergarten nun komplett öffnen - ein Gefühl, als würde man unter freiem Himmel sitzen.“

Fotos: Gerrit Vermeulen

„WINTERGÄRTEN KÖNNEN EINEN ‚STILLEN‘ BEITRAG ZUR ENERGIEWENDE LEISTEN!“

Solarlux Projektleiter Christian Wiegel über den großen Einfluss des Baustoffs Glas, sein Forschungsprojekt „energieautarker Wintergarten“ und was es heißt, am Ball zu bleiben.

Christian Wiegel
Projektleiter
Forschungswintergarten
bei Solarlux

RAUS!: Was fasziniert Sie an der Forschung mit Wintergärten?

Christian Wiegel: Glasbauten haben ihren ganz besonderen Reiz! Damit denke ich in erster Linie an die ästhetische Anmutung - an die Architektur. Als gelernter Architekt und Ingenieur verbinde ich mit dem Wort Architektur die Formsprache, die (Aus)Gestaltung, die Tektonik, den Träger der Idee und die Architektonik, die Lehre der Fügung verschiedener Materialien.

Das Spannungsfeld „Atmosphären - Tektonik - Energien“ ist seit mehr als anderthalb Jahrzehnten treibende Kraft meiner Arbeit. Der

Baustoff Glas nimmt unvermutet großen Einfluss auf die energetische Charakteristik eines Gebäudes. Auch das Klima des Standorts spielt eine große Rolle.

Eine überwiegend aus Glas konstruierte Fassade eines Gebäudes kann einen Großteil

solarer Strahlung effektiv im Gebäude als Nutzenergie verwendbar machen. Im Sommer nimmt der solare Eintrag sogar überhand und heizt mehr, als es der Nutzer wünscht. Im Winter geht allerdings auch ein vergleichbar großer Anteil an Heizenergie des Gebäudes über die Glasfassade an die Umwelt verloren. Während meines beruflichen Werdeganges habe ich für viele Gebäude Berechnungen und Planungen erstellt, wie Gebäude über das Jahr gesehen möglichst wenig Energie über die Fassaden verlieren. Entscheidendes Maß war hier immer die wahrnehmbare Behaglichkeit für den Nutzer im Innern - ein entscheidender Faktor beim Bau eines Wintergartens.

RAUS!: Wintergärten sind Glasbauten - da lag die Forschung also nah?

C. W.: In gewisser Weise schon. Die Thematik ist hochspannend und steckt voller offener Fragen. Wieviel Energie kann allein durch die Sonne zur Verfügung gestellt werden? Wie wirkt sich der Standort darauf aus? Wieviel Energie benötigen wir im Winter zum Heizen? Was können Wintergärten an Heizenergieersparnis für ein Wohnhaus bringen und wieviel Energie benötigt ein Wintergarten selbst - das

ist eine spannende Sache. Spannend - weil man es ganzheitlich betrachten muss! Meiner Auffassung nach bieten Wintergärten unglaublich viel Potenzial, einen „stillen“ Beitrag zur Energie- wende zu leisten. Die verschärften Anforderungen an die Gesamtenergie- bilanz von Gebäuden durch die Energieeinsparverordnung, Gesetze zur erneuerbaren Energie usw. sollten Anlass sein, über die Etablierung der SOLARarchitektur nachzudenken.

RAUS!: Worum geht es genau bei Ihren Forschungsarbeiten?

C. W.: Ziel meiner Arbeit ist es, in drei bis vier Jahren ein komplett neues Wintergarten-Konzept entwickelt zu haben, bei dem der Großteil der benötigten Heizenergie eigenständig

durch den Wintergarten generiert werden kann. Die Anzahl der Stunden am Tag, die bei optimalem Wohlfühl- klima verbracht werden, sollen zusätzlich steigen. Dies erreichen wir z. B. durch technologische Weiterentwicklungen unserer Glasfassaden. So soll zukünftig durch Funktionsgläser in der Fassade aktiv zusätzliche Energie erzeugt werden, die je nach Temperatur sofort nutzbar ist oder in einen Saisonspeicher gespeist wird. Hauptziel ist es, den Wintergarten ausschließlich durch regenerative Energien autark zu betreiben. Nebenziel ist - abhängig vom Standort -, auch das Wohnhaus teilweise mit der Energie des Wintergartens versorgen zu können.

RAUS!: Wie lange sind die Forschungsarbeiten bereits in vollem Gange?

C. W.: Angefangen hat alles vor ungefähr drei Jahren. Die Idee, mich mit Energiegewinnung zu beschäftigen, kam mir natürlich schon viel früher. Bevor es richtig losgehen konnte, musste aber noch einiges vorbereitet, recherchiert und abgeklärt werden. Die Möglichkeit, die Forschungsarbeiten aufzunehmen, kam dann in 2013. Und von da an ging alles ziemlich schnell. Bereits im Juni 2013 konnte ich den Forschungswintergarten auf dem Solarlux-Gelände montieren.

RAUS!: Haben Sie ein persönliches Geheimrezept, wenn es an einem Punkt nicht weitergeht?

C. W.: Für mich ist es wichtig, mich zu strukturieren. Bei der Vielzahl an Aufgaben und den sporadisch auftretenden Fragen muss ich den Überblick behalten. Daher treffe ich Entscheidungen am liebsten erst, wenn mir viele Daten vorliegen. Manche Dinge hat man aber einfach nicht in der Hand. Und in einem vier Jahre andauernden Forschungsvorhaben mit begleitender Doktorarbeit kann so einiges Unerwartetes geschehen. Geht es mal nicht weiter, heißt es: am Ball bleiben und die Aufgaben flexibel bearbeiten. Manchmal hilft tatsächlich auch stures Abarbeiten, um weiterzukommen.

RAUS!: Energieautarker Wintergarten: Ist das die Zukunft?

C. W.: Das energetische Potenzial von Wintergärten ist nun schwarz auf weiß erwiesen. Wir alle denken in unserem Alltag über mögliche Energieeinsparungen nach. Manche Vorgaben müssen aber auch aus der Politik kommen, um überhaupt in Trab zu kommen und Fahrt aufzunehmen. Europa geht meiner Meinung nach das Thema schon sehr intensiv an - und andere ziehen glücklicherweise allmählich nach. Wintergärten als Bestandteile einer seriösen SOLARarchitektur kennen wir schon lange - nun gehen wir proaktiv nach vorne. Denn: Wintergärten können in puncto Umwelt und Energieeinsparung einen signifikanten Beitrag leisten.



Foto: Bettina Meckel

AB IN DEN GARTEN

Bunte Blumen, sattes Grün, eine gemütliche Sitzecke und ein kleines Gemüsebeet: Die grüne Wohlfühloase im eigenen Garten bietet Raum zum Abschalten und Energie tanken. Doch wie setze ich aufregende Akzente auf meiner Terrasse? Mit welchen Handgriffen schaffe ich einladende Ruhezone? Welche Deko-Ideen bringen das gewisse Extra in meinen Garten? Anregungen und Gestaltungsideen sind jetzt in einem brandneuen Buch über Garten, Terrassen und Balkone zu finden. „Geh´n wir raus!“ zeigt auf über 190 Seiten jede Menge Tipps und Tricks für die eigene Gartengestaltung.

Nach dem Erfolg von Funky Home entführt Charlotte Hedeman Guéniau, Gründerin des dänischen Design-Unternehmens RICE, Sie nun in "Geh'n wir raus?" ins Grüne und zeigt eine fröhliche Auswahl von unkomplizierten Deko-Ideen und Styling-Tipps zum Nachmachen: von bunten Sitzgelegenheiten im Freien, hübschen Sonnensegeln, einfachen Beleuchtungsideen über zauberhafte Tischdekorationen bis zum richtigen Rahmen für Picknicks und Gartenfeste. Ob Sie eine Terrasse in der Stadt besitzen, einen Wintergarten, einen kleinen Hof oder eine Wiese auf dem Land: Hier gibt es Ideen für alle Fälle! Das farbenfrohe Buch steckt voller Anregungen und witziger Ideen, die schon beim Durchblättern gute Laune verbreiten. Es zeigt das Leben im Freien von seiner schönsten Seite: entspannt, unkompliziert und voller Lebensfreude. So bringen Sie Farbe in jede Ecke Ihres Gartens!

www.rice.dk

Styling-Tipps auf
192 Seiten:
Geh'n wir raus?
Verlag: Verlagsgruppe
Random House GmbH
ISBN: 978-3-421-04009-1
Erscheint: 29.02.2016
Preis: 29,99 €



Grün, grüner,
mein Garten.

Fotos: Jacquil Small LLP

CERO

DER FREIE BLICK

DESIGNANSPRUCH

„Oberste Priorität hatten für mich klare Linien und fließende Übergänge vom bestehenden Wohnraum in den Anbau.“

Den eigenen Ideen freien Lauf lassen, den eigenen Wünsche und Vorstellungen keinen Rahmen vorgeben: Margreet Keijer aus Den Haag ist wohl das beste Beispiel dafür, dass man hier und da seiner Phantasie keine Grenzen setzen sollte. Die Designerin entwarf in nur wenigen Wochen ihren Traum von einem großzügigen Zuhause für die ganze Familie - mit atemberaubendem Weitblick in den eigenen Garten.

Doch fangen wir von vorne an. „Das Leben unserer vierköpfigen Familie spielte sich eigentlich schon immer in unserem großen Wohnzimmer mit integrierter Küche ab“, erzählt Margreet Keijer. „Wir essen dort zusammen, unsere Kinder nutzen den Raum als Spielplatz, ich arbeite hier und entspanne mich abends gemeinsam mit meinem Mann. Viel Leben also in einem Raum, der im Laufe der Zeit einfach zu klein für unsere Bedürfnisse geworden ist.“ Doch was tun? Umziehen? Das stand für die Familie nur kurz zur Diskussion. „Je länger ich mich mit dem Gedanken, unser Zuhause zu vergrößern, beschäftigte, zog ich mehr und mehr einen Anbau in Betracht. Schließlich kenne ich unser Haus in- und auswendig, kenne die Beschaffenheit der Substanz, Licht- und Schattenverhältnisse.“ Das vertraute Heim wurde also Basis für Margreet Keijers Idee von einem größeren Wohnzimmer. „Oberste Priorität hatten für mich klare Linien und fließende Übergänge vom bestehenden Wohnraum in den Anbau. Das neue Zimmer sollte einheitlich, wie aus einem Guss wirken.“

Fortsetzung auf der nächsten Seite >>

Eine Anforderung, die heute, nach den Umbaumaßnahmen, deutlich zu erkennen ist: Der Boden wirkt wie eine Fläche, die scheinbar fließend auf die Terrasse übergeht. Das helle Grau der Terrassensteine wirkt wie eine Spiegelung des Fußbodens des Innenraums. „Um diese Wirkung zu erzielen, stand ich bei meiner Planung allerdings vor einer entscheidenden Frage: Welches Fenster kann diese Vorstellung von einer nahezu grenzenlosen Wohnfläche noch unterstützen?“ Klar war, dass ein klassisches Ensemble aus Terrassentür und bodentiefen Fenstern keine Möglichkeit bieten würden. „Rahmen, Schwellen und Klinken hätten den Blick, das Empfinden, auch im Wohnzimmer noch draußen zu sein, gestört.“ Lange wurde nach der optimalen Lösung gesucht, bis Familie Keijer auf einer Wohnmesse fündig wurde. „Beim Rundgang über das Messegelände fiel uns das Schiebefenster cero auf“, erzählt Margreet Keijer. „Auf den ersten Blick gefiel mir gleich die große Glasfläche - eben ganz ohne Griffe und Rahmen, genau das, wonach wir suchten.“

Die Familie entschied sich für eine dreiflügelige Ausführung, die sich sowohl nach links als auch nach rechts öffnen lässt. „Bei den Öffnungsmöglichkeiten wollten wir so flexibel wie möglich bleiben, um unser Wohnzimmer bei geöffneten Glasflügeln perfekt mit dem wärmenden Sonnenlicht zu versorgen.“ Manuell oder motorisiert lassen sich die einzelnen Glaselemente in die gewünschte Richtung bewegen. „Bequemer geht's kaum.“ Ob offen oder geschlossen: Dank cero wirkt das Wohnzimmer der Familie weit und großzügig, die vollflächigen Glaselemente lassen Tageslicht auch in die hinterste Ecke des Zimmers strömen. Seit etwa einem Jahr lebt Familie Keijer nun mit dem neuen



Fotos: Constantin Meyer

Anbau. „Müsste ich heute erneut eine Idee für ein größeres Wohnzimmer entwickeln, ich würde es wieder genauso umsetzen. Unser neues Wohnzimmer ist einfach perfekt für die gesamte Familie. Die Kinder haben unendlich viel Platz zum Spielen, mein Mann und ich genießen das Gefühl von Weite und Offenheit - ein Zuhause, das mir immer wieder das Herz aufgehen lässt.“

Über cero

cero bietet unzählige Möglichkeiten der architektonischen Gestaltung und verbindet das „Innen“ mit dem „Außen“. Raumhohe Verglasungen mit dezenten Profilen, Elemente bis zu einer Breite von vier Metern und einer Höhe von sechs Metern: cero bietet zahlreiche Designmöglichkeiten und eröffnete neue Perspektiven. cero ist eine Marke von Solarlux und vereint höchste Designansprüche mit Funktionalität und Qualität. www.cero.de

System:
cero III | 3-Flügel
Öffnungsvariante:
3-spurig
Material:
Aluminium
Farbe:
E6EV1 Eloxal
Einsatz:
Wohnraum



ÜBER HELPAGE

HelpAge Deutschland wurde am 12. Juli 2005 von Lutz Hethey und Michael Bünte in Osnabrück gegründet. HelpAge fördert beispielhafte Projekte zur Verbesserung der Lebensverhältnisse alter Menschen in Entwicklungsländern. Das Engagement soll insbesondere älteren Menschen Anerkennung, finanzielle Absicherung, Wohlergehen und ein Leben in Würde ermöglichen - weltweit.

Mehr über HelpAge finden Sie unter: www.helpage.de

„GEGENSEITIGE HILFE IST UNSER ALLER AUFGABE.“

HelpAge Geschäftsführer Lutz Hethey über die sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Rechte älterer Menschen, das Thema Entwicklungshilfe und das „Laufen zu sich selbst“.

RAUS!: HelpAge ist eine bekannte Organisation: Wann und wie sind Sie zu HelpAge gekommen?

LUTZ HETHEY: Angefangen hat alles vor rund zehn Jahren. Schon vor HelpAge war ich in der Entwicklungshilfe tätig. Entwicklungszusammenarbeit mit und für ältere Menschen gab es in Deutschland jedoch nicht. Auf meinen zahlreichen Auslandsreisen habe ich dann zwei interessante Projekte kennengelernt, die sich insbesondere mit der Hilfe für die älteren Mitglieder unserer Gesellschaft beschäftigten. Ältere Menschen als Hilfebedürftige zu unterstützen, ihre Potentiale als Multiplikatoren zu nutzen - das hat mich fasziniert und dazu beigetragen, HelpAge zu gründen. Mit Dr. Henning Scherf konnten wir dann schnell einen prominenten Schirmherren gewinnen - von da an kam das ganze Hilfsprojekt dann so richtig ins Rollen.

RAUS!: Worum geht es bei Ihrer Arbeit?

L. H.: HelpAge möchte alten Menschen weltweit die Möglichkeit geben, in Würde und Sicherheit alt zu werden. Und zwar da, wo sie sich zuhause fühlen. Dazu fördern wir beispielhafte Projekte zur Verbesserung der

Lebensverhältnisse alter Menschen in Entwicklungsländern, die von Armut und Katastrophen besonders betroffen sind. Gleichzeitig nehmen wir gezielt Einfluss auf die Alten- und Entwicklungspolitik der Bundesregierung und der Europäischen Union, um Politik, Wirtschaft und Bevölkerung für die Bedürfnisse und Interessen alter Menschen zu sensibilisieren.

RAUS!: Welche Herausforderungen haben Sie zu meistern, was sind die größten Hürden?

L. H.: Auch nach zehn Jahren erfolgreicher Arbeit ist es immer noch schwierig, HelpAge und unsere Arbeit bekannt und uns einen Namen zu machen. Entwicklungshilfe ist ein schwer zu kommunizierendes Thema mit vielen Facetten. Wir wollen die Öffentlichkeit für unsere Arbeit gewinnen, uns dauerhaft etablieren und uns fest in den Köpfen verankern. Denn nur, weil das eine oder andere Thema nicht mehr in unseren Medien präsent ist, sind die Themen doch weiterhin aktuell.

RAUS!: Schaffen Sie es mal „raus“ zu sein? Wenn ja, wie verschaffen Sie sich gedanklichen Freiraum?

L. H.: Ja, und das ist auch enorm wichtig. Ich bin leidenschaftlicher Marathonläufer und beim Laufen bekomme ich den Kopf frei, die Bewegung an der frischen Luft macht mir viel Spaß - auch, wenn ich mir das als Fußballer früher kaum vorstellen konnte, auch nur 100 Meter ohne Ball zu laufen. Jetzt sage ich immer „ich laufe zu mir“ - und das trifft es wohl ganz gut. Besonders gern verbringe ich meine Zeit mit meiner Familie oder auch mal beim Kicken mit meiner Hobby-Fußballmannschaft.

RAUS!: Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

L. H.: Grundsätzlich würde ich mir wünschen, dass die Unterstützung von Hilfsorganisationen in unserer Gesellschaft etwas selbstverständlicher wird. Ich persönlich denke, dass gegenseitige Hilfe und Unterstützung auch über den eigenen Tellerrand hinaus unser aller Aufgabe ist. HelpAge selber soll sich weiter zu einer festen Größe in der Entwicklungshilfe etablieren. Persönlich wünsche ich mir, dass die Generationen wieder näher zusammenwachsen, wir voneinander lernen, uns unterstützen - dann haben wir schon einen großen Schritt geschafft.

DER TRAUM

VOM EIGENEN ZUHAUSE

INSPIRATION

Entdecken auch Sie traumhafte
Wohnideen aus Glas unter
www.solarlux.de/inspirationen

Ein freistehendes Einfamilienhaus, ein gemütlicher Garten und viel Platz für die Familie: Vor rund dreizehn Jahren entschied sich Familie Meinert für ein modernes Haus in der Nähe von Osnabrück. Mit der Zeit kam der Wunsch, etwas am Haus und am Garten zu verändern. Familie Meinert fasste dann den Entschluss, mehr aus den eigenen vier Wänden zu machen - und die erste Idee entwickelte sich schnell zu einem echten Traum.

„Nach einigen Jahren wuchs der Wunsch, etwas am Haus und im Garten zu verändern. Nur so richtig real wollte diese Vorstellung irgendwie nicht werden.“ Etwas Besonderes sollte es sein, vielleicht sogar eine Veränderung, die dem gesamten Haus ein ganz neues Erscheinungsbild verleihen könnte. „Auf jeden Fall wollten wir mehr von unserem Garten und unserer Terrasse haben - eben nicht nur in den Sommermonaten.“ Jede Menge Zeitschriften wurden durchgeblättert - immer auf der Suche nach eben dieser einen, zündenden Idee, die schon die ganze Zeit nicht richtig konkret werden wollte. „Viele verschiedene Impressionen haben uns am Ende geholfen, ein klares Bild von unserem neuen Garten zu entwickeln. Während dieser Findungsphase sind wir am Ende auch auf die Produktpalette von Solarlux gestoßen.“ Die entscheidende Bauphase begann dann im Jahre 2013: Rund vier Monate arbeitete die ganze Familie gemeinsam am Traum von einem neuen Zuhause. Aus der klassischen Rasenfläche zauberte die Familie direkt vor der Terrasse ein schickes Hochbett inklusive Wasserbecken. „Wie viel Kubikmeter Erde wir dabei hin und her geschoben haben, wissen wir ehrlich gesagt nicht mehr genau.“

Fotos: Bettina Meckel

Fortsetzung auf der nächsten Seite >>





Mittlerweile ist das Glashaus der meistgenutzte Ort der Familie im ganzen Haus. „Unser Glashaus ist zu einem echten Zuhause geworden. Unsere Terrasse haben wir vorher kaum genutzt. Immer hat es irgendwo gezogen, es war zu kalt oder es regnete. Ganz besonders genießt die ganze Familie dort den Feierabend. Der Blick in den Garten beruhigt und wir können Kraft für den nächsten Tag sammeln.“ Und selbst die Nachbarn der sympathischen Familie profitieren von der Investition und lassen gern die Gartenblumen bei Familie Meinert überwintern. „Wohnen ohne Glashaus? Für uns absolut undenkbar.“



System:
Glashaus SDL Atrium plus
mit SL 25
Material:
Aluminium
Farbe:
DB 703
Einsatz:
Terrassenüberdachung

Neben der Neugestaltung des Gartens entschied sich die Familie für ein 40 m² großes Glashaus der Firma Solarlux. „Ein echter Mehrwert für unser gesamtes Haus. Gut geschützt vor Wind und Wetter nutzen wir seitdem nahezu 365 Tage im Jahr unsere Terrasse - und genießen dabei die schöne Aussicht in unseren Garten.“ Und noch ein ganz besonderes Highlight ergänzt das Einfamilienhaus nach den umfangreichen Umbaumaßnahmen: Ein gemütlicher Wintergarten, der das Wohnzimmer und die Küche perfekt um einige Quadratmeter vergrößert. Abends bietet der Wintergarten einen harmonischen Ort für gemeinsame Fernsehabende. Am frühen Morgen kommt allerdings eine ganz besondere Anschaffung der Familie zum Einsatz: Ein beleuchteter Whirlpool, der so platziert ist, dass der freie Blick in den eigenen Garten möglich ist. „Für den Frischekick am Morgen geht es für ein paar Minuten ins sprudelnde Nass. Dieses

Fotos: Bettina Meckel

Ritual ist sehr belebend und gibt den richtigen Schwung für den neuen Tag.“ Durch den Bau des Wintergartens und des Glashauses hat Familie Meinert eine enorme Erweiterung der Wohn- und Nutzfläche gewonnen: 80 m² zusätzliche Fläche stehen der Familie nun zum Leben, Arbeiten und Wohnen zur Verfügung. „Es macht uns schon ein bisschen stolz, dass wir unsere ganz eigenen Vorstellungen tatsächlich in die Realität umgesetzt haben. Über das Ergebnis können wir uns wirklich jeden Tag aufs Neue freuen - ändern würden wir nichts mehr.“



MAGISCHES BAUM GEFLÜSTER

Foto: shutterstock / Martins Vainags

Einfach mal Ruhe. Kein Telefon, kein Smartphone, kein Fernseher - und schon gar nicht parallel dazu schnell noch E-Mails abrufen. Eigentlich sollte dieser Wunsch einfach zu erfüllen sein, denn alle Geräte haben eine Ausschalttaste. Sich selber auszuschalten fällt dagegen immer schwerer. RAUS! stellt einen Ort vor, der das Abschalten zu einem ganz großen Vergnügen werden lässt, von dem man kaum genug bekommen kann.

Fortsetzung auf der nächsten Seite >>

UNTER BÄUMEN

„Zauber, Natur und Komfort machen den Aufenthalt zu einem einzigartigen Walderlebnis!“

irgendwo im Nirgendwo, in der Nähe von Bad Zwischenahn, führt ein Waldweg direkt in das Resort „Baumgeflüster“ mit seinem alten, fast 30 Meter hohen Baumbestand. „Wenn die Menschen zu uns kommen, passiert tatsächlich etwas mit ihnen. Es ist faszinierend zu beobachten“, berichtet die Geschäftsführerin, Gründerin und Inhaberin des Baumgeflüsters, Insa Otteken. „Vor allem Jugendliche, die ja sonst häufig kaum noch ohne elektronische Geräte auskommen, genießen die Zeit bei uns. ‚Wir haben endlich mal Zeit als Familie gehabt, haben uns etwas erzählt und zusammen mit unseren Eltern Spiele gespielt‘ - das freut mich unheimlich, dass unsere Idee so gut ankommt und Wirkung zeigt.“

Das Baumgeflüster ist in vielerlei Hinsicht ein magischer Ort. Es ist nicht das einzige Baumhotel in Deutschland - und doch unterscheidet es sich deutlich von den anderen seiner Art. Das liegt vor allem an seiner Seele: Alles ist hochwertig, handgefertigt und äußerst liebevoll gestaltet.



Heute ist das Hotel immer gut gebucht und Insa Otteken hat weitere Pläne - wobei es in erster Linie nicht um Expansion geht, sondern vielmehr um die Weiterführung eines ganzheitlichen Ansatzes. „Unserem Wald vorgelagert liegt ein Bauernhof. Ich hätte schon die Vision, in Zukunft vielleicht auch etwas zum Thema ‚Mensch und Gesundheit‘ anzubieten. Der Hof böte sich zum Beispiel für ein Ayurveda-Zentrum an. Aber eines ist klar: Den Weg, den wir mit unserem Hotel eingeschlagen haben, gehen wir ganz behutsam weiter. Und wenn ich sehe, was unsere Gäste in unser Gästebuch schreiben, nachdem sie das Baumgeflüster genossen haben, dann weiß ich: Unser Weg ist der richtige. Dass wir die Menschen hier an diesem Ort glücklich machen können, dafür bin ich tatsächlich sehr dankbar“, sagt Insa Otteken und freut sich.



„Als wir unsere Baumhäuser geplant haben, stand für uns im Vordergrund, dass der Mensch in die Natur eingebettet sein soll, ohne dabei Komfort einzubüßen. Alle Häuser haben ein eigenes Bad mit Fußbodenheizung, Toilette und Dusche. Die Handwaschbecken sind Unikate aus hochwertigem Corean, die Bettwäsche ist aus ägyptischer Baumwolle und die Bettdecken haben alle Überlänge.“ Wenn Insa Otteken von ihren vier Baumhäusern spricht, die sie als Familienbetrieb betreibt, merkt man in jedem Satz die Leidenschaft. So ist es auch keine Überraschung, dass Brot, Brötchen und Marmelade selbst gemacht sind und morgens zum Baumhaus gebracht werden. Dabei geht es nicht um Luxus, sondern um die perfekte Zeit am perfekten Ort.

Die Häuser aus unbehandeltem Lärchenholz sind nach dem Vorbild eines der größten Architekten des 20. Jahrhunderts geplant: Le Corbusier entwickelte ein Proportionensystem

nach Vorbild des menschlichen Körpers - die jeweils 40m² großen Häuser entsprechen etwa dem Dreifachen dessen, was Corbusier an optimalem Raummaß zugrunde legte. Bis das Baumgeflüster zum perfekten Ort wurde, war es ein langer Weg. Ihren Sohn Onneke habe sie gerufen, als im Fernsehen ein Baumhaushotel des renommierten Baumhaus-Architekten Pete Nelson vorgestellt worden sei, erinnert sich die sympathische Baumgeflüster-Chefin.

Das war vor ungefähr sechs Jahren, heute ist Onneke siebzehn und hilft neben der Schule im Familienbetrieb. Manches ist einfach auch eine glückliche Fügung gewesen: „Ich selbst habe BWL studiert und komme aus dem Hotelfach, meine Eltern hatten ein kleines Waldstück. Wir als gesamte Familie haben an unsere Idee des Baumhaushotels geglaubt und natürlich auch ein nicht unbeträchtliches, finanzielles Risiko auf uns genommen.“

Fotos: Baumgeflüster/Philipp Herrnberger



JETZT ABER RAUS!

www.solarlux.de

Foto: Thea van den Heuvel



SOLARLUX®

MODERNE, SOLIDE & ÄUSSERST WINDSTABILE FASSADENBESCHATTUNG



VC5300

Der transparente Wetterschutz VENTOSOL-CRISTAL VC5300 macht's möglich - mit diesem Allround-System startet die Outdoor-Saison früher und endet später.

Dank der hochwertigen durchsichtigen PVC-Folie bleibt die Sicht frei. Das natürliche Tageslicht lässt den Aufenthaltsraum heller und freundlicher wirken und sorgt für mehr Behaglichkeit. Je nach Gewebekombination lässt er sich als Wind-, Regen- und Insektenschutz oder als Sicht- und Blendenschutz bei tief stehender Sonne einsetzen.

DIE WICHTIGSTEN VORTEILE: • hohe Windstabilität
• mehrere UV-resistente Gewebevarianten • eignet sich hervorragend für Gastrobetriebe • hochwertiger PVC-Klarsichtfolie • optimaler Wind- und Regenschutz

SONNEN- UND WETTERSCHUTZ FÜRS GANZE HAUS



TARGA-PLUS PS6100



PERGOLINO P3500



MELANO TP7000

Schatten bedeutet Lebensqualität. Ob Balkon oder Terrasse, ob Wintergarten oder Fassade - wir bieten Ihnen eine breite Palette an individuellen Beschattungssystemen für alle Anforderungen. Mit über 40 Modellen und über 200 verschiedenen Markisentüchern können wir Ihre ganz persönliche Vorstellung einer Markise oder Überdachung perfekt realisieren. Wer nicht einen Wintergarten oder eine Terrassenüberdachung sein Eigen nennen kann, für den bieten die Pergolino P3000 / P3500 und die brandneue Melano die perfekte Alternative, um auch bei wechselhaftem Wetter seine Terrasse genießen zu können.

www.klaiber.de

KLAIBER
PREMIUM PARTNER

IHR SOLARLUX-PARTNER VOR ORT



GUTSCHEIN

Wir schenken Ihnen ein Ideenbuch

Mit diesem Gutschein erhalten Sie kostenlos ein hochwertiges SPACES Ideenbuch. Lassen Sie sich inspirieren von interessanten Projekten. Geben Sie einfach diesen Gutschein in unserer Ausstellung ab, wir überreichen Ihnen das Buch persönlich.

Das sind wir: Kompetent, modern, leistungsstark!

Wir legen als Handwerksunternehmen einerseits besonderen Wert auf Bodenständigkeit und qualitativ hochwertige Arbeit, andererseits arbeiten und produzieren wir nach modernsten Standards. Kundenorientierung und Service werden dabei immer großgeschrieben - wir finden eine Lösung für alle Ihre Wünsche. Darauf können Sie sich verlassen.

ÖFFNUNGSZEITEN

Montag - Freitag | 8.00 - 17.00 Uhr
Samstag | 10.00 - 13.00 Uhr

Thomas Streit GmbH & Co. KG | Weststr. 35 | 32657 Lemgo
Fon 05261 966 90 | Fax 05261 966 910
info@streit-lemgo.de | www.streit-lemgo.de

